

plation und öffnet sich wieder der Kontemplation. Wer sich Zeit nimmt, mit diesen Schriften die Schrift zu „ergründen“, wird reich beschenkt.

St. Pölten (NÖ.)

Alois Stöger

Der Abendmahlsbericht Lucas 22, 7–38 als Gottesdienstordnung – Gemeindeordnung – Lebensordnung. Erläutert von Heinz Schürmann. (Schriften zur Pädagogik und Katechetik, Heft 9. Herausgegeben von Theoderich Kampmann und Rudolf Padberg.) Lizenzausgabe. (108.) Paderborn 1957, Ferdinand Schöningh. Kart. DM 3.20.

Der Verfasser hat über den Themenkreis Lk 22, 7–38 bereits mehrere Arbeiten veröffentlicht, u. a. eine Habilitationsschrift „Quellenkritische Untersuchung des lukanischen Abendmahlsberichtes“, Münster 1957. Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit verzichtet leider zu ihren Ungunsten auf jeden wissenschaftlichen Apparat, angefangen von Literaturangaben bis zum Register. Man vermißt diese Angaben um so mehr, als der Verfasser als Anhänger der formgeschichtlichen Evangelien-erklärung sich dort und da bemüht, gemäßigte Ansichten gegen ihre radikalen Gegner zu verteidigen. Der Verfasser denkt sich den lukanischen Abendmahlsbericht stückweise, „in Jahrzehnten langsam gewachsen“, in folgenden Entwicklungsstufen: die frühe Komposition (Lk 22, 15–20, 28–30), eine Anfügung im Rahmen der urchristlichen Eucharistiefeyer (Lk 22, 31 f.), eine weitere Anfügung (Lk 22, 35–38), eine Einfügung (Lk 22, 24–27), ein lukanischer Nachtrag (Lk 22, 21–23), ein weiterer Nachtrag (Lk 22, 33f.). Daher seien zwischen den Versen noch „harte Konturen“ und viele „Nähte“ (S. 16) sowie „viele Fugen“ und „manche Unebenheiten“ (S. 92) ersichtlich. Diese formgeschichtliche Entwicklungsdarstellung, die in jahrzehntelangem Prozeß den „Redestoff“ und den „Erzählungsstoff“ sich entwickeln läßt (S. 15), bis ihn endlich unsere Evangelisten als Redaktoren in die heutige Form brachten, setzt freilich eine etwas komplizierte Traditionsansicht und eine bedenklich späte Niederschrift voraus. Die Ansicht, daß wir in Lk 22, 15–18 einen alten Abendmahlsbericht vor uns haben (S. 29 u. 31) oder daß die Emmausjünger am Abendmahl teilgenommen haben (S. 99), müßte, wie manche andere Behauptung auch, erst überzeugend bewiesen werden. Aus den zahlreichen begrüßenswerten Angaben seien erwähnt: S. 61: das Wort vom Schwertkauf als sprichwörtliche Wendung; S. 72: die Verweisung des Jüngerstreites aus der Abendmahlssituation; S. 82: der Hinweis auf den in der apostolischen Zeit unbekannten Persönlichkeitskult. Die Themen des Untertitels könnten als Sonderstudie ausgearbeitet werden.

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Verklärung des Herrn. Die Botschaft vom Heiligen Berg. Von Anton Gundlach. (144.) München 1957, Verlag J. Pfeiffer. Ganzleinen DM 6.40.

Das schucke, mit einem fünffarbigen Titelbild (Verklärung Christi aus dem Evangelium Ottos III.) versehene Büchlein will Herold sein für die biblische Frohbotschaft und die liturgische Feier der Verklärung des Herrn am 6. August. Mit Interesse und Gewinn folgt man den historischen Darlegungen über die Entstehung des Festes und den 12 exegetisch gut fundierten Erwägungen über den Verklärungsbericht der Synoptiker. Die gefeilte Sprache und die tiefdurchdachten Sätze, u. a. über das Beten (S. 69), über die Freude (S. 85), erinnern an P. Lippert. Das Büchlein wird gute Dienste leisten für Betrachtung und Predigt und sich auch als vornehmes Geschenk gut eignen.

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Reich Gottes nach den Urkunden der Heiligen Schrift. (376.) Mit 4 Karten. Leinen DM 14.80. – Ungekürzte Volksausgabe in biegsamem Plastikeinband (378.) mit 4 Karten. DM 7.80. München 1957, Kösel-Verlag.

Die Neuausgabe des Deutschen Katechismus verlangt nach Neugestaltung der „Biblischen Geschichte“. Der Katechismus stellt die Heilslehre dar, die Bibel die Heilsgeschichte. „Reich Gottes“ ist eine Auswahlbibel. Das Wesentliche, was heute von einer solchen erwartet werden darf, ist verwirklicht. Die „Auswahlbibel“, die ausgewählte biblische Texte wortgetreu übersetzt und zusammenstellt, verdient vor der Biblischen Geschichte, die nur nacherzählt, unbedingt den Vorzug. Der Christ

soll das Wort Gottes kennenlernen. Menschenwort kann und soll es nicht ersetzen. Andererseits verlangt die Weitläufigkeit und geringe Konzentration auf das Wesentliche in der Bibel nach einer Zusammenfassung. Die Verfasser gehen nach einem glücklichen Kompromiß vor. Manches wird zusammenfassend nacherzählt (z. B. David siegt über Goliath); heilsgeschichtlich und kerygmatisch Wichtiges wird im Schriftwort wiedergegeben. Nacherzählung und wörtliche Bibelzitate sind durch den Wechsel der Schrift bezeichnet (Antiqua, Fraktur). Die Übersetzung entspricht unserem Sprachempfinden. Die Auswahl wurde nach dem „heilsgeschichtlich-kerygmatischen Gewicht“ getroffen. Die alles bestimmende Grundwirklichkeit ist das „Reich Gottes“, von dem das Alte und Neue Testament künden. Die Überschriften werden diesem Anliegen entsprechend gewählt. Altes und Neues Testament werden aufeinander bezogen, indem Texte aus diesem und jenem stehen und umgekehrt. Vor allem ist die Zusammenordnung der Psalmen mit den entsprechenden Perikopen der Heilsgeschichte zu begrüßen (z. B. Ps 103 mit dem Schöpfungsbericht). Die Psalmen werden so das betende Echo der heilsgeschichtlichen Ereignisse. Damit wird auch ein wesentlicher Beitrag zu tieferem Verständnis der Liturgie angebahnt. Durch die Zentralidee vom Reich Gottes sind Katechismus und Bibel aufeinander abgestimmt. Die Reihenfolge der Perikopen ist durch die geschichtliche Aufeinanderfolge der erzählten Ereignisse bestimmt. Ihr Verhältnis zueinander wird durch kurze Zwischentexte skizziert, die auch zugleich geschichtliche Aufschlüsse vermitteln. Vergleichende Zeittafeln am Ende des Buches mit einer Zusammenstellung der biblischen und profangeschichtlichen Ereignisse und Angaben der profanen Geschichtsquellen für die entsprechenden biblischen Ereignisse erwecken das Bewußtsein, daß die Bibel nicht Mythen oder Sagen berichtet, sondern geschichtliche Tatsachen erzählt. Die geschichtliche Ordnung der Perikopen über Jesus ist nur in großen Linien möglich, die heilsthematische Ordnung überwiegt. Es wäre aber doch zu überlegen gewesen, ob man nicht besser das uralte, wahrscheinlich schon auf Petrus zurückgehende Schema der „Leben-Jesu-Darstellung“ in den Synoptikern beibehalten hätte. Gewiß hat auch dieses vereinfacht und schematisiert, wenigstens aber in großen Linien die historische Entfaltung der Wirksamkeit Jesu und seinen dramatischen Verlauf gezeichnet (Galiläa, Wanderung, Jerusalem). Sehr zu begrüßen ist der Abschnitt „Verkündigung der Apostel“. Mit dem einen oder anderen Satz kommen alle paulinischen Schriften zu Wort. Übrigens scheinen alle Bücher der Heiligen Schrift auf. Einige Desideria sollen nicht unausgesprochen bleiben. Ob „aus dem Haus Davids“ zu Joseph gehört, ist nicht so klar, wie die Übersetzung wiedergibt (186). „Was kümmert das dich und mich?“ (205) ist weder eine genaue noch eine sinngemäße Wiedergabe. Die Überschrift „Jesus wird für seinen Messiasauftrag gestärkt“ (198) sagt zu wenig. Ob es gut ist, die Redekompositionen des Matthäus, die katechetisch und memnotechnisch geformt sind, zu zerschlagen, scheint fraglich. Trotz solcher Wünsche, die in einer so umfangreichen und schwierigen Materie immer da sein werden, darf die Arbeit der ungenannten Autoren auf alle Anerkennung Anspruch erheben. Bei einer Neugestaltung der „Biblischen Geschichte“ kann man an dieser Arbeit nicht vorübergehen. Der versprochene Kommentar wird viel beitragen, daß die gebotenen Texte und der Sinn ihrer Zusammenordnung besser durchdrungen werden.

St. Pölten (NÖ.)

Alois Stöger

Der Weg zum Frieden. Worte Jesu. Zusammengestellt von Friedrich Eichler. (160.) Mit 8 Bildern. München 1957, Verlag Ars sacra, Josef Müller. Kunstleder DM 7.—.

Der Verfasser dieses Büchleins wählte aus der Heiligen Schrift für jeden Tag des Jahres eine Stelle aus, welche irgendwie Führer zum Frieden des Herzens sein kann. Diese Sätze aus der Schrift sind in Sachgebiete eingeteilt: Gott, Beten, Glauben, Lieben, Leiden und Nachfolgen. Angeschlossen sind unter den gleichen Gesichtspunkten zirka 100 Stellen aus der Apostelgeschichte und den Apostelbriefen.

Es ist sicher nicht die Absicht des Verfassers, daß wir das Büchlein nur durchlesen, sondern wir sollen vielmehr, vielleicht als Abschluß des Morgenbetes, eine Schriftstelle lebensgestaltend in den Alltag, in die Berufsarbeit mitnehmen, damit sie uns immer wieder in Freud und Leid mit Gott verbinde und uns so zum inneren Frieden führe.

Die schöne und praktische Ausstattung, handliches Taschenformat, flexibles